

# Chronik der Gemeinden von 1863 : mit Nachträgen von 1861 und 1862

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **7 (1863)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-253488>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einzelne Mittheilungen aus dem Gebiete der Schule folgen im nächsten Abschnitt: „Chronik der Gemeinden.“

Diesem Abschnitte schicken wir die Erklärung voraus, daß uns in Folge größerer Betheiligung der Herren Referenten aus den einzelnen Gemeinden und an der Hand anderer Quellen die Fortsetzung der angefangenen Gemeindechronik möglich geworden ist. Die Redaktion wird, wie in diesem Hefte, so auch in Zukunft unter dem Titel „Gemeindechronik“ zusammenstellen, was früher unter der Rubrik: „Mittheilungen aus den einzelnen Gemeinden“ erschien, also kirchliche und Schulberichte, und denselben anschließen, was ihr sonst Erwähnenswerthes auf andern Gebieten aus den Gemeinden mitgetheilt wird oder was sie selbst in Erfahrung bringt.

Mit dieser Nachricht verbinden wir die angelegentlichste Bitte an die Freunde der Jahrbücher um möglichst reichhaltiges Material zu einer Chronik der Gemeinden, die wir gerne recht vollständig geben möchten.

---

## Chronik der Gemeinden von 1863.

(Mit Nachträgen von 1861 und 1862.)

Urnäsch. Hr. Pfr. Kopp hat einen Ruf nach Morschach ausgeschlagen und die Gemeinde diese Treue ihres Geistlichen durch Erhöhung seines Gehaltes anerkannt. Die Schulkommission führte eine neue Kinderlehrordnung ein. An der Abendschule im Dorf betheiligen sich der Pfarrer und zwei Lehrer. Die angestrebte Renovation der Kirche läßt noch auf sich warten, dagegen wurde wenigstens Erweiterung des alten Friedhofs beschloffen, nachdem man von der bereits dekretirten Anlegung eines neuen wieder Umgang genommen. Die Lesegesellschaft hat sich durch Einführung der Seidenweberei um die Gemeinde verdient gemacht. Leider ist auch zu berichten, daß sich eines allerdings kleinen Theils der Einwohner dieser sonst so friedlichen Gemeinde ein Geist des Mißtrauens, der

Unzufriedenheit und der Oppositionslust bemächtigt hat, der schon manchem guten Bestreben hindernd in den Weg getreten ist. Auch das gehört nicht zu den erfreulichen Mittheilungen, daß verhältnißmäßig viele Personen der Schwermuth und vorübergehendem Irrsein anheimfielen, daß in Saien schon seit Jahren eine Somnambüle predigt und quacksalbert und daß die Ausgaben für das Armenwesen schwer auf der Gemeinde lasten. — Am 14. August 1863 brannte ein Haus in der Farnebene ab.

**Herisau.** Die religiöse, theils pietistische, theils separatistische Bewegung, über welche wir im letzten Hefte berichteten, ist hier immer noch am meisten zu spüren. Die große Gemeinde zeichnet sich jetzt nicht nur durch den besten Kirchenbesuch, sondern auch durch religiöse Privatversammlungen der verschiedensten Art aus. Wir berühren diesmal nur die Sektirer. Es besteht hier eine kleine Baptistengemeinde, die in neuester Zeit um mehrere Mitglieder sich vermehrt hat, gegen deren Wiedergeburt gerechte Bedenken erhoben werden. Von dieser Seite kamen nicht weniger als 3 Taufverweigerungen vor und eine Konfirmandin wies die Konfirmation als die Bestätigung der Taufe und die Aufnahme in die Abendmahlsgemeinde zurück, da sie zu den Baptisten überzutreten entschlossen sei. Baptisten in dieser und andern Gemeinden reichten bei der Standeskommission eine Petition um unbedingte Kultusfreiheit ein, die vom Gr. Rathe indessen nicht erhört wurde. — Die Stellung der beiden Geistlichen wurde dadurch erleichtert, daß Herr Eugster, früher Pfarrer in Hundweil, denselben durch Abnahme kirchlicher Funktionen, so oft es nöthig ist, Hülfe zu leisten, den Präparanden-Unterricht und einen Theil der Armenhaus- und Schulbesuche über sich zu nehmen und zu besorgen hat und daß ihm das Aktuariat der Ehegaume übertragen ist. — Herisau hat sich durch die enormen, für die neue Kaserne, zu der am 13. April 1863 der Grundstein gelegt wurde und deren Firstrweihung schon im November gl. J. stattfand, zu

bringenden Opfer nicht abschrecken lassen, solche auch für das Schulwesen zu bringen. Von der Anstellung des Hrn. Pfr. Eugster zum Lehrer der alten Sprachen an der Realschule, wodurch diese als Progymnasium neben die Kantonschule tritt, haben wir letztes Jahr schon berichtet. Neue Fortschritte sind die von der Frühlingskirchhore beschlossene Errichtung einer Mittelschule, welche der Realschule als Präparandenklasse dient und die einer neuen Primarschule. Herisau zählt nun 12 Primarschulen. — Auch hier ist die Seidenweberei in Aufnahme gekommen. — Das Kantonaljägerfest fand den 29. Juni in Herisau statt.

**Schwellbrunn.** Fast jedes Heft der Jahrbücher hat aus dieser Gemeinde von stattgehabten Lehrerwechseln zu berichten, so auch dieses. — Die religiösen Privatversammlungen, die alle Monate gehalten werden, haben keine antikirchliche Tendenz. — Wir berichten nachträglich noch von zwei Unglücksfällen aus beiden vorhergehenden Jahren. Gegen sechs Uhr Abends brach am 6. Juli 1861 in der Waisenanstalt Feuer aus. Ein gewaltiger Rauch, der aus dem Stalle drang, brachte bald das ganze Dorf in Bewegung; es brannte das Heu im Stall, das dann aber wieder gelöscht werden konnte. Man vermuthete Brandstiftung; die Waisenkinder wurden alsbald verhört und noch am gleichen Abend gestand ein 7—8 Jahre altes Mädchen, daß es das Heu angezündet, damit es nicht mehr spulen müsse. Wo es die Zündhölzchen her habe, war aber nicht aus ihm herauszubringen. — In der Nacht des 21. November 1862 giengen einige Männer von Herisau heim. Es war eine stockfinstere Nacht, denn mehrere Tage lag ein mauerdichter Nebel, der anfangs näßte, dann aber auch Alles mit Eis überzog, so daß Straßen und Wege fast ungangbar waren und der Markt in Herisau fast nicht befahren werden konnte. Jene Männer nun erblickten eine schwache Röthe und giengen ihr nach, ohne daß sie zu erkennen vermochten, wo es brenne, bis sie fast ganz zur Brandstätte kamen, während bei hellem Wetter das Feuer

weithin gesehen worden wäre. Es brannte nämlich im Strick, einem hochliegenden Weiler der Gemeinde. Es war zuerst in dem Haus des Jsaak Alder, dessen Bewohner erst durch das Knistern der Flammen und Gefrach der Balken aufwachten und so nur mit Noth ihr fast nacktes Leben retten konnten. Ja das nicht einmal; denn zwei Kinder, ein 15- und ein 9jähriges Mädchen lagen in der Firstkammer, zu welcher die Mutter vor Rauch und Feuer nicht mehr gelangen konnte, denen sie aber in halber Verzweiflung draußen rief. Es war aber in der Kammer Alles stille; wahrscheinlich drang ziemlich schnell vom Stalle her Rauch in die Kammer und erstickte die Kinder. Wie die zwei Kinder, wie fast alle Habe, so verlor Alder auch vier Stück Vieh. Die zwei Nachbarhäuser brannten wegen gänzlichen Mangels an Löschgeräthschaften ebenfalls nieder. In dem kaum eine halbe Stunde entfernten Dorfe sah und hörte man nichts bis am Morgen. Unter sehr großer Theilnahme wurden dann am 30. November die zwei Kinder beerdigt. Die Ursache des Brandes konnte nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden, aber wahrscheinlich rührt er von Asche her, die allzu früh in ein hölzernes Gefäß, das dem Windzug ausgesetzt war, geschüttet wurde. Eine Steuer, von Haus zu Haus aufgenommen, warf 800 Fr. ab, — für diese Gemeinde in gegenwärtiger Zeit eine schöne Summe. Auch Herisau hat sich der so schwer heimgesuchten Nachbarn in höchst rühmlicher Weise angenommen.

In Hundweil fand nicht nur ein Lehrer-, sondern auch ein Pfarrerwechsel statt. Anfangs 1863 trat Hr. Pfr. Eugster seine neue Stelle in Herisau an. Bis zur Installation des neuen Pfarrers, Hrn. Scherrer von St. Gallen, vikarirte Hr. Missionär Hofer, und zwar entgegen der bestimmten Verordnung, nach welcher ein hierorts nicht wahlfähiger Geistlicher nicht länger als sechs Wochen als Vikar angestellt werden darf. — Am Auffahrtsfeste wurde in der Kirche ein zahlreich besuchtes Missionsfest abgehalten, an dem u. A. auch Hr. Inspektor Josenhans von Basel und Hr. Pfr. Schläpfer

in Reute als Redner auftraten. Es geschah dies ohne alle und jede Begrüßung des Komite des appenzellischen protestantischen Hilfs- und Missionsvereins, welches Vergehen beinahe die Wirkung eines Erisapfels in der Geistlichkeit zur Folge hatte. — Die Anwesenheit und Wirksamkeit Hofer's in Hundweil und ganz besonders der Vorschlag, durch ihn von Zeit zu Zeit in der Kirche Missionsvorträge halten zu lassen, haben in der Gemeinde und deren Vorsteherchaft einige Aufregung hervorgerufen. — Der Kantonalshützenverein hielt sein Jahresfest vom 26.—28. Mai in Hundweil. Seine Kollekte für die Polen ist unsers Wissens das einzige klingende Zeichen der Theilnahme der Appenzeller an diesem so heldenmüthig um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volke geblieben. — Den 7. Juni 1863 wurde der am 22. März berufene Hr. Pfarrer Scherrer installiert. Hr. Eduard Scherrer von St. Gallen, geboren im September 1819, passirte die Elementarschulen in Speicher, wo sein Vater Arzt war, die Kantonschule in Trogen unter Krüsi und Gutbier und das Gymnasium in St. Gallen, wo besonders Professor Scheitlin anregend auf ihn einwirkte. Mit dem Bezug der Hochschule in Jena, im 19. Lebensjahre, begann für ihn die Zeit innerer Kämpfe, die ihm wie jedem denkenden Theologen nicht erspart wurden, die ihm aber doch zuletzt eine feste und klare Ueberzeugung einbrachten. Waren in Jena, wo er zwei Jahre studierte, Hase, Baumgarten-Crusius und Luden die Lehrer, die ihn am meisten anzogen, so machte in Bonn namentlich Professor Mitsch einen bleibenden Eindruck auf ihn, dessen christliche Ethik ihm unter allen Kollegien und Studien die reichste Frucht brachte. Nach zwei weitem Universitätsjahren in Bonn bereitete er sich zu Hause auf das theologische Examen in St. Gallen vor, dem dann im Oktober 1842 die Ordination nachfolgte. Eine langwierige Krankheit nöthigte ihn, das im Sommer 1843 übernommene Vikariat in Teufen im Herbst desselben Jahres und den darauf folgenden Winter alle Studien aufzugeben. Seitdem ist seine Gesundheit eine schwäch-

liche. Anfangs Juli 1845 zum Vikar nach Fläsch berufen und ein Jahr später nach abgelegtem Examen zum Pfarrer dieser kleinen Gemeinde von zirka 480 Einwohnern ernannt, wurde ihm von 1847 an auch das Amt eines evangelischen Hausgeistlichen in der Irrenheilanstalt St. Virminsberg anvertraut. Aus Gesundheitsrücksichten nahm Hr. Scherrer im Sommer 1855 die Wahl nach dem hoch gelegenen Davos an und nach vierjähriger Wirksamkeit daselbst trat er das geistliche Amt in Serneus im Prättigau an, um nach weitem vier Jahren in dem Kantone eine Stelle anzunehmen, in welchem er seine Jugendzeit zugebracht hatte.

**Stein.** Der früher von Hrn. Diakon Wetter in St. Gallen geleiteten religiösen Privatversammlungen nahm sich im Sommer Hr. Missionär Hofer an. — Sonst wird aus dieser stillsten der stillen Gemeinden nichts berichtet als das Gedeihen der Arbeitsschule und die Vollendung der Straße nach Hundweil. — Der Beschluß der Kirchhöri über die Beerdigung der Selbstmörder geht dahin, daß dieselben in der Morgenfrühe ohne alle kirchlichen Gebräuche in einer Ecke des Friedhofs begraben werden sollen.

**Schönengrund.** Wir ergänzen den letztjährigen Bericht über die obligatorische Mädchenarbeitsschule durch die Notiz, daß die Lehrerin einen jährlichen Gehalt von 100 Fr. bezieht. Nach öffentlichen Blättern hat die Frühlingskirchhöri den Gehalt des Lehrers erhöht und die Schule zur Freischule erhoben.

**Waldstatt** feierte den 6. September das 50jährige Amtsjubiläum des Ortspfarrers, Hrn. J. U. Keßler. Es war ein schönes, erhebendes und recht gelungenes Fest, an der die Gemeinde allgemeinen und innigen Antheil nahm. Hr. Defan Wirth hielt die Festrede in der Kirche, worauf der Jubilar mit noch fast jugendlicher Kraft predigte. An den Geschenken, die ihm dieser Tag reichlich brachte, hatte sich auch die appenz. Geistlichkeit betheiliget. Ist es eine große Seltenheit, daß ein Pfarrer einer und derselben Gemeinde ein halbes Jahrhun-

dert treu und gewissenhaft vorsteht, wie Hr. Kexler in Waldstatt, so ist die Feier einer solchen Amtsdienstdauer gewiß eine wohl berechtigte. Möge der rüstige Greis noch viele Jahre auf diesen Ehrentag zurückblicken können!

Bühler muß wegen totalen Mangels an Berichtstoff übergangen werden.

Speicher hat im Herbst 1863 die Gründung einer Mittelschule beschlossen.

Die Vorsteherchaft in Teufen hat sich selbst durch den humanen Beschluß geehrt, dem bei schwerer Amtslast körperlich angegriffenen und durch einen herben häuslichen Verlust darnieder gebeugten Ortspfarrer, Hrn. Engwiler, ein halbes Jahr auf Kosten der Gemeinde einen Vikar zur Seite zu stellen, von welchem nobeln Anerbieten freilich wegen Mangels an Theologen nur unvollständiger Gebrauch gemacht werden konnte. — Aus dieser Gemeinde ist vom Jahre 1862 noch Einiges zu berichten, so über die Kasernenbaulust. Da bei der Verfassungsrevision wieder die sogenannten historischen Rechte, d. h. die Rücksicht auf die Sitterwand bei Bestimmung der Landsgemeinde-Versammlungsorte, den Sieg davongetragen hatten, so wollte Teufen wenigstens in dem, worüber die Verfassung nichts bestimmt hat, die ihm nach seiner geographischen Lage im Herzen des Kantons und nach seiner Bevölkerung gebührende Stellung zu erringen suchen und machte daher Herisau in der Kasernenfrage Konkurrenz. Der faktische Sieg blieb freilich der großen Gemeinde hinter der Sitter und heute wird wohl die Zahl derer in Teufen klein sein, die Angesichts der Hunderttausende von Franken verschlingenden Baute für das Militär den Landsgemeindeentscheid beklagen. Dagegen hat die Konkurrenz der beiden Gemeinden auf Kosten der einen für die Kaserne selbst und für das Land erfreuliche und sehr annehmbare Früchte gebracht. — Für das Sekundarschulkapital giengen etwa 6000 Fr. ein und es stehen für diesen Fond noch weitere Gaben in Aussicht; an die laufenden Ausgaben dieser Schule werden jährlich zirka



1400 Fr. freiwillig zusammengelegt. Teufen thut überhaupt für die Förderung des Schulwesens sehr viel; so hat die Kirchhöri den 15. November 1863 die Errichtung einer neuen Primarschule in Niederteufen beschlossen, was bei der auf dieser Gemeinde haftenden großen Straßenschuldenlast um so größere Anerkennung verdient, als diese Last durch die von derselben Kirchhöri dekretirte Korrektion der steilen Straßestrecke bei der Lustmühle noch vergrößert werden wird. — Eben so ehrenvoll nach einer andern Seite hin ist der Beschluß der Kirchhöri, die Selbstmörder, wenn es die Hinterlassenen wünschen, kirchlich zu beerdigen, doch soll dieses nicht am Sonntag-Vormittag geschehen. — Am Sylvesterabend findet schon seit mehreren Jahren eine Gesangaufführung der vereinigten Männer- und gemischten Chöre in der Kirche statt unter großer und würdiger Theilnahme des Publikums. — Die Gemeindefasse betheiligte sich im Herbst 1862 an der Einführung der Straßenbeleuchtung im Dorf und an der Verlegung des Postlokals in die Mitte des Dorfes. — Nicht weniger als 3 Brandfälle ereigneten sich im Jahr 1863 in Teufen: den 22. April zerstörte das Feuer ein Haus bei der Neubrücke, den 20. Juli 2 Häuser und 3 Scheunen in Wehrden und den 1. Dezember den Dachstuhl und obersten Stock des Armenhauses.

Trogen bleibt auf keinem Gebiete des Fortschritts zurück und bringt für die Ausführung mehrerer mit großen Kosten verbundener öffentlichen Werke bedeutende Opfer. — In kirchlicher Beziehung wurde die Erstellung eines neuen Kirchhofs im Ruhgarten beschlossen, der seiner Vollendung nahe ist und der Gemeinde zur Ehre und Zierde gereicht. An die Kosten der Erstellung gab Hr. Banq. u. Zellweger 10,000 Fr. — Dem Beispiele von Teufen folgend hat auch Trogen die (hier unbeschränkte) kirchliche Beerdigung von Selbstmördern bewilligt; den Hinterlassenen steht es jedoch frei, ein stilles Begräbniß zu veranstalten. — Hr. Missionär Hofer hält auch hier von Zeit zu Zeit Missionsstunden. — Schon

im letzten Hefte haben wir auf die rühmlichen Bestrebungen zur Hebung der Kantonschule hingewiesen. Dahin gehört namentlich die dem Staate gemachte Offerte, ein neues Kantonschulgebäude ganz in der Nähe des jetzigen zu erstellen und mit dem nöthigen Mobilien auszurüsten. An den Bau des neuen Kantonschulgebäudes sind außer einem durch einheligen Kirchhörbeschuß bestimmten Beitrage von 20,000 Fr. aus der Gemeindefasse durch Privaten 24,175 Fr. freiwillig gesteuert worden, wovon 14,675 Fr. von Bewohnern Trogens und 9500 Fr. von Schulfreunden außer der Gemeinde. Als weiterer Fortschritt ist zu bezeichnen die Verbindung der Mittelschule mit der Kantonschule, so daß jene dieser als Präparandenklasse dient. Dies, sowie die vom Sr. Rathe beschlossene Anstellung eines 5. Lehrers und die von Hrn. U. Zellweger angebotene Benützung seiner Webanstalt in der Eughst für solche Schüler, die sich der Industrie widmen wollen, sichern der Kantonschule eine schöne Zukunft. — Auch für die weibliche Bildung ist ein Fortschritt geschehen, indem die Privattöchterschule des Hrn. Zellweger bedeutend erweitert worden ist, was eine ansehnliche Steigerung der Schülerzahl zur Folge hatte. Es wirken nun an derselben eine Lehrerin und 3 Lehrer. — Endlich ist Trogen die erste Gemeinde gewesen, die eine Fortbildungsschule für Erwachsene ins Leben gerufen hat. — Der Bau eines neuen Armenhauses ist beschlossen und im November auch hier die Beleuchtung des Dorfes, und zwar mit reichlicher Lichtausströmung, ausgeführt. — Trogen hat nun auch die Ehre, die meteorologische Station für unsern Kanton zu sein. Die frühern meteorologischen Mittheilungen kamen uns auch von Trogen zu. — Den 7. Juni feierte der Kantonaltornverein in Trogen sein Jahresfest. — Hr. Banq. U. Zellweger, der Gründer und Beförderer von so vielem Guten und Gemeinnützigem, hat in jüngster Zeit auch den Agrikulturzuständen unsers Landes seine volle Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat zu dem Behufe in unmittelbarer Nähe seiner Webanstalt Güter angekauft, ver-

schiedene Viehracen angeschafft, wobei er vorzüglich auch durch Haltung ausgesuchter Zuchtstiere auf Verbesserung der Viehzucht trachtet, ferner eine zweckmäßige Käseerei erbaut und den gesammten Betrieb unter die Aufsicht eines eigenen Verwalters gestellt. Betreffend die Viehzucht müssen die bezüglichen Resultate erst noch abgewartet werden; hingegen hat Hr. Zellweger mit seiner Käseerei unter der Leitung eines sachkundigen Käfers aus dem Emmenthal das Vorurtheil gelöst, daß aus unsrer Milch kein recht guter und haltbarer Käse verfertigt werden könne, und damit einer sehr bedeutenden Erwerbsquelle und großer Holzersparniß Bahn gebrochen. Käsehändler des Kantons Bern und anderwärts haben erklärt, daß der in der Käseerei des Hrn. Zellweger fabrizirte Käse keinem Emmenthaler nachstehe, und es wurde derselbe auch an einen Großhändler in Zürich für den schönen Preis von 63 Fr. per Zentner sammethaft verkauft.

**Rehetobel.** Dem Ortspfarrer wurde durch Erstellung eines freundlichen Konfirmandenzimmers eine willkommene Bescheerung zu Theil.

**Wald.** Eine Taufverweigerung von Seite eines baptistischen Vaters fand dadurch ihre Erledigung, daß er die Anordnung der Taufe seiner Frau überließ. Die religiösen Privatversammlungen in Trogen und Heiden werden auch von hier besucht, ohne daß die Betreffenden den öffentlichen Gottesdienst darüber vernachlässigten. In kirchlicher Hinsicht zeichnet sich Wald dadurch aus, daß die Kinderlehren noch von einer ziemlichen Anzahl Erwachsener besucht werden und daß die Neukonfirmirten zum Besuche derselben noch einige Zeit verpflichtet sind. — Ein Fünfrappenverein, der sich neu gebildet hat, sendet seine Beiträge direkte nach Basel. — Im Januar 1863 entstand in Wald ein freiwilliger Armenverein und wurde im Laufe des Jahres die Seidenweberei eingeführt, welche letzteres auch noch von andern Gemeinden zu melden wäre. (Siehe Bericht der Industriekommission). — Die Mädchenarbeitschule, seit vier Jahren eröffnet, wird

wöchentlich zwei Tage gehalten, zählt etwa 30 Schülerinnen, wovon 10 wöchentlich 20 Rp. bezahlen und die Uebrigen die Schule gratis besuchen können. — Die kleine Gemeinde hat eine zahlreiche Lesegesellschaft, die hie und da auch gemeinnützige Zwecke verfolgt. — Finden in andern Gemeinden am Sylvesterabend Gesangproduktionen in der Kirche statt, so trägt hier der gemischte Chor am Neujahrstage Lieder vor. — Ein nachahmungswerthes Beispiel sind die Armbrustschießen, zu denen sich hier eine Anzahl von Knaben je am Ostermontag vereinigen und wofür sie von Privaten Geldbeiträge erhalten. — Als Nachtrag für die appenzell. Jahrbücher wird noch mitgetheilt, daß im Jahre 1861 in Wald unter den Handwerkern ein Meisterverein sich gebildet hat, der sich als Zweck festgestellt hat, durch brüderliche Besprechung, Rath und That das Handwerkswesen zu heben und nöthigenfalls dem bestehenden Gesellenkrankenverein Schutz und Hülfe zu gewähren. Bei Sterbefällen von Mitgliedern selbst oder deren Gattinnen wollen sich die Genossen des Vereins die Theilnahme gegenseitig beweisen nicht nur durch das Grabgeleit, sondern durch unentgeltliches Austragen der Leichen; überdies soll den Hinterlassenen eines verstorbenen Mitgliedes je 15 Franken aus der Vereinskasse zugetheilt werden, die aus den Quartalbeiträgen und Bußen gebildet wird. Alle Vierteljahre versammelt sich der Verein im Hause eines Mitgliedes und überdies so oft es durch Geschäfte nöthig wird. Seine Angelegenheiten werden besorgt von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Komite, deren Wahl in der ersten Versammlung des Jahres stattfindet. Die Freude über die geschehene Verbrüderung und die fortdauernde Eintracht der Glieder unter einander gab sich seit dem Bestehen des Vereins zwei Male in gemeinsamen Herbstspaziergängen kund. —

Grub kann im Mai 1863 berichten, daß seit 2½ Jahren keine Ehegaume mehr gehalten werden mußte. — Als eine in dieser Gemeinde seltene Erscheinung wird ein Vermächtniß von 7000 Fr. gemeldet. — Ein vom Ortspfarrer angestellter Versuch,

die neukonfirmirten Söhne am Sonntag Abend über appenzellische Geschichte und Verfassung zu belehren, fand nicht die gehoffte Theilnahme, soll aber erneuert werden. — Die gleiche Kirchhöri, vom 13. Dezember 1863, welche die Beisetzung von Selbstmördern auf dem Kirchhofe beschloß, verwarf den Antrag auf mäßige Erhöhung der Lehrergehälte.

In Heiden wurde der neu gewählte Pfarrer, Hr. Arnold, der seitdem in den Bürgerverband von Basel aufgenommen, also ein Schweizer geworden ist, den 11. Januar 1863 installiert. Er arbeitet sich mit Liebe und Eifer in die neuen Verhältnisse hinein. — Neben religiösen Privatversammlungen von Gliedern der Landeskirche werden spezifisch separatistische gehalten, welche letztere auch aus andern Gemeinden besucht werden. — Die Realschule erfreut sich einer steigenden Theilnahme. — Viele Einwohner dieser Gemeinde in Verbindung mit solchen von Wolfhalden und Luzenberg kamen im März 1863 mit dem Gesuche beim Gr. Rathe ein, es möchte die nächste Landsgemeinde darüber angefragt werden, ob nicht das schweizerische Konkordat über Bestimmung und Gewähr der Hauptmängel beim Rindvieh und bei Pferden auch bei uns gelten solle. Die Landsgemeinde hat bekanntlich dieses Konkordat, mit Ausnahme eines Paragraphen, den 25. Oktober 1863 angenommen.

Wolfhalden verlor im Jahr 1863 seinen beliebten Pfarrer, Hrn. Freuler, der nach einem im April erfolgten ehrenvollen Ruf in den Heimatkanton im Sommer nach Glarus übersiedelte. Wie die Gemeinde den nach allen Seiten hin in ihrem Interesse thätig gewesenen Pfarrer ungern scheiden sah, so die Geistlichkeit den begabten und wohlwollenden Kollegen. — Sein Nachfolger wurde Hr. Johannes Glinz von St. Gallen, der, den 14. Juni zum Pfarrer gewählt, den 2. August seine Antrittspredigt hielt. Hr. Glinz, Sohn des Hrn. Stadtpfarrers Glinz in St. Gallen, wurde den 7. August 1839 dort geboren. Von früher Kindheit an fühlte er sich zum geistlichen Berufe hingezogen. Zur Vorbereitung auf das

theologische Studium boten ihm die Schulanstalten der Vatergemeinde die beste Gelegenheit. Nach Absolvierung des Gymnasiums bezog er die Universitäten Basel, Göttingen, Heidelberg und Zürich und bestand dann im Spätherbst 1862 das theologische Examen in St. Gallen. Hier trat er zunächst für seinen Vater das Vikariat an und später hatte er an der städtischen Elementarschule 10, zuletzt 14 Stunden wöchentlichen Religionsunterricht zu ertheilen, bis ihn die Wahl nach Wolfhalden in eine neue Wirksamkeit versetzte. — Auch Wolfhalden wird nun ein Armen- und Waisenhaus erhalten. Erst dachte man, Arme und Waisen in einem Hause unterzubringen, in jüngster Zeit eröffnete aber die generöse Offerte eines außer der Gemeinde wohnenden Bürgers die Aussicht auf Trennung des Armen- und Waisenhauses. — Neue Straßen, die eine vom Dorf über Rippenreute nach Wolfhalden, die andere über Haslen nach Thal sind zu bauen beschlossen worden.

**Luzenberg.** Der Pfarrer in Luzenberg freut sich der weltlichen Repräsentation seiner Gemeinde in der Synode in der Person des Hrn. Euler, den die Landsgemeinde den 26. April zum Landsfährndrich gewählt hatte.

**Walzenhausen.** Hr. Pfr. Müller, zur Stunde noch in Walzenhausen funktionirend, wird mit Frühling 1864 nach St. Peterzell übersiedeln. — Walzenhausen, „reich an Prozessen, wenn nicht an Progressen,“ sah im Jahr 1861 einen Armenverein und 1862 eine Arbeitsschule für Mädchen entstehen.

Von Heute sind keine Ereignisse auf dem Gebiete der Kirche und Schule zu melden. — In sozialer Hinsicht wird die Gründung eines Vereins zur Unterstützung armer Knaben, die ein Handwerk lernen wollen, sowie die eines freiwilligen Armenvereins (im Dezember 1862) und die Dekretirung des Baues neuer Straßen gemeldet. Es soll eine Straße über Schachen und das Dorf gegen Bernegg und eine andere über Mohren nach Altstätten zu erstellt werden.

**Gais.** Die Renovation der Kirche, die Erstellung eines neuen Kirchhofs und der Bau eines oder mehrerer neuer Schulhäuser für den Dorfbezirk sind in das Stadium allgemeiner Besprechung getreten und es steht zu hoffen, daß sie bald auch in das der praktischen Ausführung treten werden. — Ueber die Grenzen der Gemeinde hinaus, nicht nur innerhalb derselben, erregte eine Beerdigung bedeutendes Aufsehen. Der durch seine Intoleranz bekannte Standespfarrer und bischöfliche Kommissarius Knill in Appenzell hatte einem daselbst verstorbenen Bürger von Oberried, der in seinen religiösen Anschauungen und im praktischen Verhalten vom Glauben und Kultus der katholischen Kirche abwich, das ehrliche Begräbniß auf dem katholischen Gottesacker verweigert. Der Betreffende, der schon, als er, dem Grabe nahe, krank darniederliegend, diese Erklärung aus dem Munde des katholischen Oberhirten hatte vernehmen müssen, zu seinen Lebzeiten um ein Begräbniß in Gais nachgejucht, wurde dann unter großer Theilnahme den 15. Februar 1863 hier bestattet, woraus sich eine Zeitungspolemik entspann. — Die Angehörigen des Hrn. Dekan Weishaupt und die ganze Gemeinde wurden im Laufe dieses Jahres durch dessen eigenhändige Mittheilungen über sein Befinden wenigstens der ärgsten Befürchtungen enthoben, nachdem sich die schlimmsten Gerüchte über ihn verbreitet hatten. Immerhin ist der unglückselige Krieg in Nordamerika auch an ihm und den Seinigen nichts weniger als spurlos vorübergegangen, und was seit den letzten Nachrichten bei den Kämpfen in Osttennessee sich ereignet haben mag, steht dahin. — Die Almosenstube für reisende Handwerksburschen hat sich trefflich bewährt und ihre Existenz scheint gesichert zu sein. — Auch hier ist die Einführung der Straßenbeleuchtung im Dorf und die Gründung einer Fortbildungsschule für Erwachsene angeregt. — Die Straßenkollision mit Innerrhoden ist auf dem Punkte, ihre Erledigung zu finden durch den bald vollendeten Bau einer neuen Verbindungsstraße mit zwei neuen, bereits aufgeführten Brücken,

die von Zweibrücken in gerader Linie in die Appenzellerstraße einmündet, womit außer einer noch vorzunehmenden kleinen Korrektur im Strahlholz die Straßenaufgabe dieser Gemeinde wohl auf Jahrzehnde hinaus gelöst ist. — Es verdient der Erwähnung, daß der hiesige ältere Männerchor, wie ein solcher in Herisau, dem schweizerischen Sängerverein beigetreten ist und am Sängerefest in Chur Theil genommen hat, jedoch ohne für dieses Mal nach der Palme der Auszeichnung zu streben, was vielleicht im Jahre 1864 in Bern der Fall sein wird. Derselbe Chor gab zu Gunsten der Abgebrannten in Seewis ein Konzert, das mit den Beiträgen der Kurgäste, der Hauskollekte und der Selbstbesteuerung einiger mit dem Prättigau in starkem Verkehre stehender hiesiger Viehhändler die schöne Summe von 1470 Fr. abwarf. — Unter dem Präsidium des Hrn. Erzieher Zellweger auf der Riesern tagte hier den 31. Mai der ostschweizerische Armenlehrerverein, dessen anwesende Mitglieder von einigen Privaten gastfrei gehalten wurden. — Die katholischen Nachbarn waren dieses Jahr so vernünftig, die übliche Feier der Schlacht am Stoß am Bonifaziusstage um den Marsch nach Marbach zu verkürzen, woran nun künftig festgehalten werden soll. Dadurch ist vielen widrigen Szenen wenigstens theilweise vorgebeugt. Es wäre nur noch zu wünschen, daß die h. Regierung von Innerrhoden oder wer dazu kompetent ist, auch immer für einen würdigen, der schönen Aufgabe gewachsenen Festredner sorgen würde. Referent hatte Gelegenheit, in diesen letzten Jahren einige Reden anzuhören, die unendlich Vieles zu wünschen übrig ließen. — Im Jahr 1863 wurde die Zahl der Nutznießungsberechtigten am sogenannten Hackbühlerkorporationsgute, das bekanntlich große Waldungen besitzt, in liberalem Geiste neuerdings vermehrt. Im Januar 1856 war von den Genossen festgesetzt worden: „Nutznießer des Hackbühlergutes ist jeder Gemeindegänger männlichen und weiblichen Geschlechts, welcher im Bezirke des Hackbühls wohnt und a) Besitzer eines Hauses ist (immerhin bezieht derselbe nur einen Theil,



auch wenn er im Besitze mehrerer Häuser wäre); b) der Gehäufig, wenn er im Ehestand lebt; c) der oder die, welche im Witwenstande sich befinden, mit ihren Kindern eine Haushaltung führen, sowie einzeln lebende Verwitwete, die ebenfalls eigene Haushaltung führen und von der Austheilung an rückwärts gerechnet wenigstens sechs Monate im Bezirk des Hackbühls gewohnt haben, und d) unverheiratete Personen, wenn sie mit einander eine Haushaltung bilden und ebenfalls sechs Monate im Bezirke gewohnt haben. So war das Nutznießungsrecht viel weiter als früher ausgedehnt und dem Genossengute der Stempel eines (theilweisen) Gemeindegutes aufgedrückt worden, wodurch auch die Besteuerung desselben wegfiel. Nach dem angeführten Austheilungsgrundsatz erhielten im Jahr 1858 316, im Jahr 1860 333 und im Jahr 1861 334 Antheilhaber je 10 Fr. an Baar, also im Ganzen 9830 Fr. Indessen hatte es sich herausgestellt, daß die angeführten Bestimmungen nicht präzise genug waren und es traten dann im Oktober 1863 an ihre Stelle folgende: „Nutznießungsberechtigt am Hackbühlergenossengute sind alle diejenigen Bürger, welche bis und mit dem 30. September des jeweiligen Austheilungsjahres das 25. Altersjahr zurückgelegt und wenigstens seit dem 1. Januar desselben Jahres ununterbrochen im Bezirk Hackbühl gewohnt haben.“ Zugleich wurde festgesetzt, die Nutznießung dürfe nur so stattfinden, daß das Kapital nie dadurch geschwächt werde. Die jährliche Hauptversammlung aller männlichen stimmberechtigten Antheilhaber entscheidet darüber, ob eine Geldaustheilung stattfinden solle und in welchem Betrage. Nach diesem neuen Grundsatz erhielten dann 1863 522 Antheilhaber je 5 Fr. Die Korporation besitzt den sogenannten Hackbühlwald, der nach im Jahr 1863 vorgenommener genauer Messung 93 Fucharten enthält. Der ebenfalls ihr angehörende Gäbris soll 117 Fucharten Wies-, Waid- und Waldboden umfassen.

---